

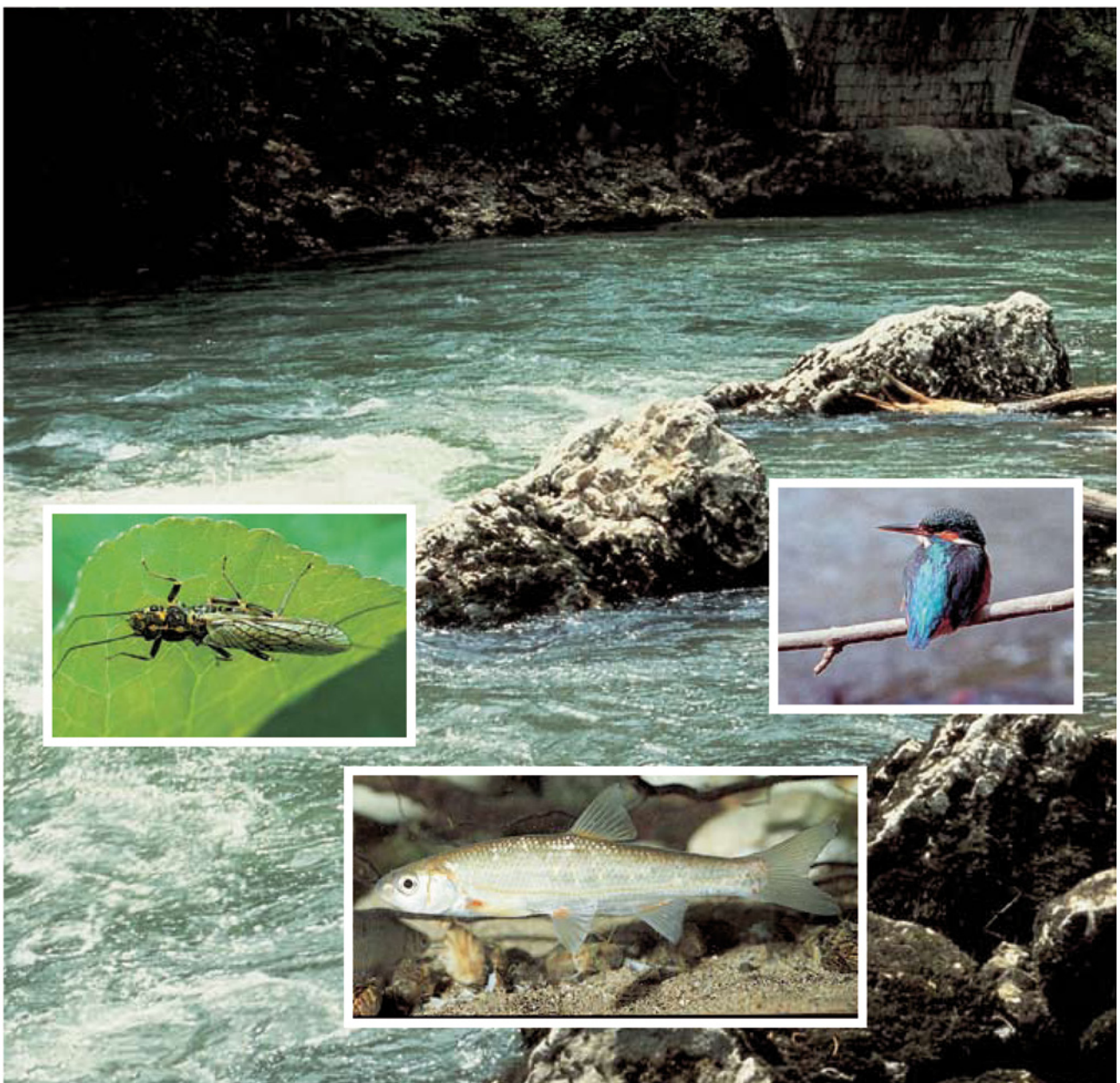


Kantonaler Fischereiverband Baselland

Allen Lebewesen im verbesserten Lebensraum unserer Gewässer verpflichtet

Totholz – totes Holz?

Oder: Revitalisierung mit Totholz: Einfach, günstig und wirkungsvoll.



Was ist Totholz?

An natürlichen Bach- und Flussläufen stehen nicht nur Bäume und Büsche am Ufer, sondern es befindet sich auch eine Menge abgestorbenes Holz in und am Wasser: Dieses umfasst nicht nur abgestorbenes Holz in allen Grössenklassen, vom kleinsten Zweig die zum grossen Baumstamm, sondern auch umgestürzte, aber fest verwurzelte Bäume. Auch abgetriebenes und an anderer Stelle neu austreibendes Holz, zum Beispiel Weidenäste, gehören zum Totholz.

Dieses ist allerdings nicht so „tot“, wie seine Bezeichnung vermuten lässt, sondern bietet Lebensraum für eine Vielzahl von Kleintieren. Das erhöht nicht nur die Artenvielfalt der Kleintiere im Gewässer, sondern nutzt auch den Fischen.

Wohnungsnot in Baselbieter Gewässern

In naturbelassenen Gewässern mit viel Totholz ist der Fischreichtum bemerkenswert: Es gibt mehr Fischarten als in naturfernen Flussabschnitten und die Fischmenge ist wesentlich höher. Das zeigen sowohl Elektrobefischungen in unterschiedlichen Flussabschnitten, als auch Unterwasser-Videoaufnahmen aus dem Aargau an Reuss, Aare und Rhein. So genannte Raubäume (ins Wasser gefallene oder gefällte Bäume) bieten zahlreichen Fischen „Wohnraum“: Während im Freiwasser kaum Fische beobachtet werden konnten, fanden sich im Unterwassergeäst oftmals ganze Schwärme von Schneidern und Haseln, sowie Strömer, Gründling, Alet, Rotaugen, Flussbarsch und die gefährdete Nase.

Gerade in monotonen Gewässerabschnitten sind Raubäume jedoch oftmals die mehr oder minder einzigen Fisch-Unterstände, fehlen sie, herrscht „Wohnungsnot“. Die maximale Dichte der territorial lebenden Bachforelle hängt von der Anzahl der Fischeinstände ab: Ein mit Totholz reich strukturiertes Gewässer hat hier mehr zu bieten, als ein ausgeräumtes Gewässer.

Die Bedeutung von Totholz für die Bachforellendichte konnte eindrücklich in Beckenversuchen gezeigt werden: In Becken mit Sichtschutz können sich etwa doppelt so viele Bachforellen halten, wie in Becken, die nur mit Wasser gefüllt

sind. Das Foto von einem Fischeschwarm an einer Buhne im Restrhein (siehe unten) zeigt, dass auch in grossen Gewässern Fische nach Unterständen suchen. Im vorliegenden Fall war allerdings zu wenig Holz im Wasser vorhanden, um den Fischen Schutz vor fischfressenden Vögeln bieten zu können.

Umstritten ist daher auch der Effekt von Totholz als Versteck vor fischfressenden Vögeln: Zwar flüchten Bachforellen bei einem Angriff, z.B. durch einen Gänsesäger oder Kormoran rasch ins nächste Versteck, sei es unter ein überhängendes Ufer oder eben in schützendes Geäst. Generell dürfte die Schutzwirkung von Totholz in kleineren Gewässern deutlich besser sein, als in grossen Flüssen.

Totholz hat jedoch noch weitere positive Effekte auf Fischbestände: Der sich rasch bildende Überzug aus Algen und Kleintieren gibt Fischen zusätzliche Nahrung, was besonders in sonst nahrungsarmen Gewässern wichtig ist. Ausserdem sorgt das Totholz für verschiedenen schnelle Fließgeschwindigkeiten im Gewässer. Gerade Jungfische brauchen strömungsberuhigte Bereiche, in denen sie insbesondere bei höheren Wasserständen nicht abgetrieben werden. Durch die unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeit werden ausserdem Kieslaichplätze gefördert.



Fische suchen Unterstände: Fischeschwarm an einer Buhne im Restrhein (Foto: Ingo Kramer, Landesfischereiverband Baden)

Einbringen von Totholz ist sinnvoll.

In den meisten Baselbieter Gewässern herrscht ein Mangel an Totholz: Es sind weniger Ufer bewaldet als früher und viele Bäume werden bereits vor dem Umkippen ins Gewässer gefällt und abtransportiert. Fallen dann doch einmal grössere Totholzmengen an, so werden sie häufig mit grossem Aufwand aus dem Gewässer entfernt, so geschehen beispielsweise nach dem Hochwasser 2007. Das geschieht häufig aus purer „Ordnungsliebe“, damit es nicht unordentlich aussieht. Totholz wird jedoch nur dann zum Problem, wenn es sich in grösseren Mengen oberhalb von Kraftwerks-Staustufen oder engen Brückendurchlässen ansammelt, was bei Hochwasser zu sogenannten Verklausungen (Verstopfungen von Durchlässen durch verkeiltes Holz) führen kann.



Beim Einbringen von Totholz sollten daher einige wichtige Punkte beachtet werden:

Oberhalb von engen Brücken, Stauwehren und in Strecken mit Schifffahrtsbetrieb muss dafür Sorge getragen werden, dass sich die Bäume bei Hochwasser nicht selbständig machen. Daher Raubäume vor allem in strömungsberuhigten Zonen einbringen. Notfalls müssen die Bäume fixiert werden (s. Bild rechts vom Rhein bei Augst).



Am effektivsten ist, man belässt natürlicherweise ins Gewässer fallendes Holz einfach an Ort und Stelle: Dazu am Besten mit der zuständigen Gemeindestelle Kontakt aufnehmen: Eine gute Möglichkeit für die Gemeinde, Geld zu sparen und noch gleich etwas für die Umwelt zu tun.

Akazien haben sich als besonders geeignete Raubäume erwiesen: Durch ihr hohes spezifisches Gewicht sinken sie unter Wasser und schwimmen nicht so leicht davon.

Da die Bäume mit der Zeit erst kleinere Zweige und dann grössere Äste verlieren, ist es wirkungsvoller, alle paar Jahre eine Fällaktion zu machen, anstatt alle infrage kommenden Bäume auf einmal zu fällen.

Im Siedlungsbereich kann sich Zivilisationsmüll im Totholz verfangen. Bei Gewässerabschnitten mit stark frequentierten Ufern sollte deshalb geklärt sein, wer den Müll einsammelt, falls es denn nötig werden sollte.

Die Öffentlichkeit informieren: Beim Anblick von „unordentlichen“ Holz-Ansammlungen im Gewässer denken nicht informierte Bürger manchmal, dass da die Gemeinde ihre Aufgaben nicht ordentlich erledigt habe. Durch Anbringen einer kleinen Informationstafel, einen Artikel in Quartierkurier oder Zeitung und vor allem durch persönliche Gespräche lassen sich solche Missverständnisse meist rasch klären.

Totholz in unsere Gewässer!

Der Nutzen und das Manko sind erwiesen. Darum die Aktion „**Totholz in unsere Gewässer**“.

Angesprochen sind Fischereivereine, Schulen, und alle an unserer Natur interessierten Organisationen und Personen. Die Fischereikommission des Kantons Basel Landschaft hat beschlossen, Totholz Projekte finanziell zu unterstützen. Die Mittel stammen aus dem Fischhegefonds.

Die fachliche Unterstützung wird vom Amt für Wasserbau gewährleistet.

Weitere Informationen und Kontaktadressen unter: www.kfvbl.ch



Tausende von Fischen finden Wohnraum und Schutz im Totholz.

© Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft - (Bewilligung für den Nachdruck noch nicht eingeholt!)

Empfehlenswerte Literatur

Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft und Bayerischer Landesfischereiverband (2005): Totholz bringt Leben in Flüsse und Bäche. 48 S.

Im Internet unter: www.kanderwasser.ch/fileadmin/user_upload/Dateien/Totholz_Fische.pdf

Boschi, C. et al. (2003): Die kleinen Fliessgewässer. Bedeutung - Gefährdung – Aufwertung. Vdf – Hochschulverlag, 119 S.